



Alexander Wrabetz - Kandidat mit „Regenbogenkoalition“

Alexander Wrabetz (46), Oberfinanzler des ORF, will den Chefsessel am Königberg erobern. Der erste Schritt in diese Richtung ist nun mit seiner Nominierung durch eine „breite Mehrheit“ von ORF-Stiftungsräten getan. Mit dem bisherigen Kaufmännischen Direktor des öffentlich-rechtlichen Senders tritt bei der Wahl des Generaldirektors am 17. August einer der aussichtsreichsten Kandidaten gegen Amtsinhaberin Monika Lindner an.

Unterstützt wird Wrabetz in dem Zweikampf - Stand Donnerstagmittag - von einer „Regenbogenkoalition“ aus SPÖ, BZÖ, Grünen und FPÖ. Im Vorfeld der Nationalratswahl wäre die Wahl von Wrabetz eine schwere Niederlage für die ÖVP und Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. Diese hat den SP-nahen Wrabetz in den vergangenen Wochen offenbar unterschätzt. Wrabetz zählte bis zuletzt zu den Unterstützern Lindners und hielt ihr in den vergangenen fünf Jahren in wirtschaftlichen Dingen den Rücken frei. Wrabetz' Verlängerung als Finanzdirektor unter einer wiedergewählten ORF-Chefin Lindner galt deshalb als fix.

Da die SPÖ aber die Unterstützung Lindners und vor allem die des von ihr vorgesehenen Informationsdirektors Werner Mück verweigerte, stellte der ÖVP-„Freundeskreis“ im ORF-Stiftungsrat im Gegenzug Wrabetz in Frage. Der bürgerliche ORF-Zentralbetriebsratsobmann Heinz Fiedler meinte etwa im März, SPÖ-Chef Gusenbauer habe Wrabetz mit der Ablehnung Lindners das „Aschenkreuz auf die Stirn gemalt“.

Der Umstand, dass Lindner in ihrem Bewerbungskonzept dem Stiftungsrat unter dem Punkt „Zuständigkeitsverteilung“ einen Kompetenz-Abzug aus der Kaufmännischen Direktion vorgeschlagen hat, dürfte Wrabetz endgültig gekränkt und zu einem Umdenkprozess geführt haben, meinen ORF-Kenner. So sollen bei Lindner die in der ORF-Enterprise angesiedelte ORF-Werbung sowie die Beteiligungsverwaltung nicht mehr in der Kaufmännische Direktion ressortieren. Wenn Lindner schon den SP-nahen Wrabetz im Team wolle, dann soll dieser zumindest sein „Imperium“ verlieren, so der kolportierte ÖVP-Wunsch. Auf einen „Ober-Buchhalter“ bzw. „Ober-Controller“ des ORF wollte sich der Finanzdirektor aber offenbar nicht reduzieren lassen und knüpfte in den vergangenen Wochen an einem Patchwork-Netzwerk zwischen Kärnten und Wien.

Wrabetz, dessen Kompetenzen und offene Kommunikationsformen unter Stiftungsräten quer durch alle Lager geschätzt werden, nutzte ein „Mondfenster“ und sorgte - auch wenn VP-Mediensprecher Wilhelm Molterer von einer „politischen Bewerbung“ durch die SPÖ spricht - selbst für die Architektur einer überparteilichen „Regenbogenkoalition“.

Die politische Gesinnung von Wrabetz ist kein Geheimnis: Er war Bundesvorsitzender der SPÖ-Studentenorganisation VSStÖ und organisierte 1983 den erfolgreichen Vorzugsstimmen-Wahlkampf für den heutigen Mediensprecher Josef Cap. Ursprünglich stammt der promovierte Jurist aus einem freiheitlichen Elternhaus. Sein Vater war in den

70er Jahren Parteianwalt der FPÖ. Das rote Engagement des jungen Alexander registrierte man in seiner Familie damals mit Überraschung, wie es heißt. Dass Wrabetz als SPÖ-Mann im ORF gilt, kommentierte dieser in der Vergangenheit gelassen: „Offensichtlich ist das Bedürfnis in Österreich sehr stark, dass jeder zwei bis drei Punzierungen hat. Dem entkommt man nicht.“

Der dreifache Vater, der mit einer Ärztin verheiratet ist, wurde am 21. März 1960 in Wien geboren. Seine Karriere startete er zunächst im Bankenbereich. Von 1987 bis 1992 war er als Assistent des Vorstands der Österreichischen Industrieholding AG für Hugo Michael Sekyra tätig. 1992 zog er als Geschäftsführer in das ÖIAG-Handelshaus Intertrading ein, von dort wechselte er als Vorstand zur ÖIAG-Tochter Vamed. Darüber hinaus übernahm er diverse Aufsichtsratsfunktionen innerhalb der ÖIAG und war auch Mitglied des ORF-Kuratoriums, heute unter dem Namen Stiftungsrat bekannt.

1998 wurde Wrabetz vom damaligen ORF-Generalintendanten Gerhard Weis zum Kaufmännischen Direktor des ORF gekürt. Im Jahr 2002 wurde er von Monika Lindner - als einziger in der ORF-Führungsriege - in der Position des Kaufmännischen Direktors bestätigt. Zuletzt präsentierte der Kaufmännische Direktor gemeinsam mit Lindner eine Rekordbilanz für den ORF. Dank des Raiffeisen-Einstiegs bei der ORF-Sendetechnik - im Zuge des Verkaufsverfahrens konnte Wrabetz auch gute Kontakte zu den mächtigen Raiffeisen-Männern knüpfen - erzielte der ORF 2005 den höchsten operativen Gewinn seiner Geschichte.

(APA)